



Der Hamburger Bothe

Post für bibliophile Leser und Sammler

4. Jahrgang Februar 2024



Editorial

Liebe Mitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft, liebe Freunde des schönen Buches,

wie ich schon in der Dezember-Ausgabe des „Hamburger Bothen“ ankündigen konnte, wird in der hier vorliegenden 20. Nummer unseres Rundbriefes die Serie mit Berichten über die bibliophilen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum fortgesetzt. Diesmal stellt deren Vorsitzender Alex Rübel die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft vor, die kleine, aber feine Fränkische Bibliophilengesellschaft porträtiert Klaus Staffel.

Eingeleitet wird die erste Ausgabe des neuen Jahrgangs von einem engagierten Beitrag zum Klopstock-Jahr, der von einem ausgewiesenen Kenner der Materie stammt, von dem Berliner Literaturwissenschaftler und Pirckheimer Dr. Fritz Jüttner. Abel Doering hatte ihn in diesem Falle darum gebeten, die sonst immer von ihm selbst verantwortete Sparte einer „Bibliophilen Empfehlung“ zu übernehmen.

Der Verlag Angeli & Engel, der den „Hamburger Bothen“ nicht nur „nebenbei“ herausbringt, sondern darin eine wichtige Aufgabe sieht, Buchliebhaber mit bibliophilem Interesse aus dem norddeutschen Raum zu informieren und zu versammeln, weist darauf hin, daß er sich an dem Pirckheimer-Treffen beteiligt, das am 25. Februar in den Räumen der Schnittke-Akademie in der Altonaer Max-Brauer-Allee stattfindet. Er wird dort sein zu Jahresbeginn erschienenen viertes Buch präsentieren, die von Klaus Waschke reich illustrierte und zusammengestellte Balladensammlung „Liebe, Leid & Untergang“ präsentieren.

Natürlich gibt es im neuen „Bothen“ auch wieder einen Beitrag mit erstmals publizierter neuer Literatur, diesmal stammt sie von dem Hamburger Schriftsteller und Übersetzer Jonis Hartmann. Er liest aus seinen neuen Arbeiten auch am 14. Februar im Säulenkeller der Patriotischen Gesellschaft. Nicht unerwähnt sollte Rudolf Angelis „Offener Brief“ an den „Zeit“-Chef Giovanni di Lorenzo bleiben, worin es um die neu aufgelegte „gebt: Daran hat der Mitherausgeber des „Hamburger Bothen“ allerlei auszusetzen – nicht nur aus bibliophiler Sicht.

*Mit herzlichen Grüßen
Ihr Peter Engel*

Inhalt dieser Ausgabe Nummer 20:

- Editorial (*pe*)
- Aktuelles
- Fritz Jüttner – Meine bibliophile Empfehlung zum Klopstock-Jahr
- Alex Rübel:
Die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
- Jonis Hartmann
- SERENDIPITY (2) –
Magie, Wirkung und Bedeutung eines eigenartigen Wortes (1) (*leo*)
- Klaus Staffel:
75 Jahre Fränkische Bibliophilengesellschaft
- Offener Brief an
Giovanni di Lorenzo (*leo*)
- Berichtigung zum Beitrag von
Silvia Werfel (Bothe Nr. 19)
- Adressaten
- Gruß an die Leser / Impressum
- Index



Aktuelles

Endlich bereit zur Auslieferung...

Lange mussten unsere Vorbesteller auf die Belieferung unserer 4. Edition, dem Balladenbuch „*Liebe, Leid & Untergang*“ von Klaus Waschke warten, doch nun ist es so weit:



Greifen Sie zu, solange die kaminroten Bände noch nicht ausverkauft sind.



... am besten gleich zwei. Eines zum Schauen und Lesen und eines zum Sammeln.

Wir haben insgesamt nur 144 Stück drucken lassen, davon 55 als Vorzugsausgaben ausgestattet. Warum so „krumme“ Zahlen? Diese Zahlen sind keineswegs krumm, ganz im Gegenteil: beides sind Zahlen aus der Fibonacci-Folge, einer Schöpfung des genialen Mathematikers Leonardo Fibonacci aus Pisa. Seine Zahlenfolge führt direkt zum Goldenen Schnitt und damit zur „Schönheitsbasis“ in Kunst und Natur. Doch das ist eine andere Geschichte. Es lohnt aber ihr nachzuspüren.

Bestellungen - wie bekannt - an Rudolf_Angeli@web.de oder über die Verlagswebseite von Angeli & Engel.

Wenn Sie aber vorher hineinschauen wollen und auch die beiden Büchermacher Peter Engel und Rudolf Leonardo Angeli kennenlernen wollen, so gibt es im Februar beste Gelegenheit dazu: nämlich beim Pirckheimer Treffen in Hamburg, auf dem wir auch vertreten sein werden. (*Leo*)

Pirckheimer Treffen in Hamburg

Sonntag, 25. Februar 2024, 11 bis 17 Uhr

Bücherliebhaber und -sammler

Pirckheimer-Treffen mit Vorträgen und Ausstellung

mit Gästen der Hamburger Autorenvereinigung

Schnittke-Akademie

Max-Brauer-Allee 24

22765 Hamburg (Altona)

400 Meter vom Bahnhof Altona

(Fernbahn und S-Bahn) entfernt.

Veranstalter

Pirckheimer

Ralf Plenz

www.input-verlag.de

E-Mail: plenz@input-verlag.de

Tel.: 040 609 22 604

Aussteller wenden sich bitte wegen einer Tischbuchung für Ausstellungsgut an Herrn Plenz.



Angeli & Engel „auf Tour“ in 2024

Es gibt noch mehr Gelegenheit, die Verlagsengel und/oder ihr himmlischen Bücher kennenzulernen:

-auf der Leipziger Buch-Messe (21.3. – 24.3.)

liegen unsere Bücher am Pirckheimer Stand aus.

-BuchDruckKunst vom 5. – 7. April

(am Pirckheimer Stand)

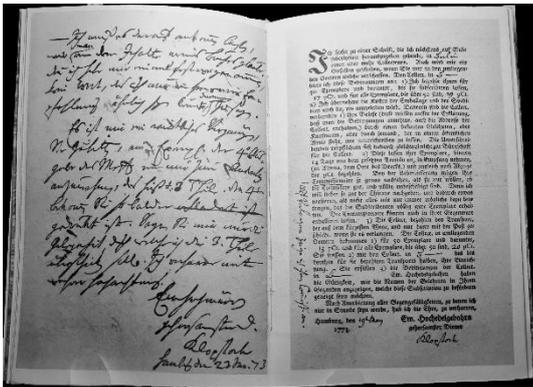
-Berliner Bibliophilen Abend, 11. Mai

-Leipziger Bibliophilen Abend, 11. Juni



Fritz Jüttner – Meine bibliophile Empfehlung zum Klopstock-Jahr

Am 1. Januar haben wir die Schwelle zum Klopstock-Jahr überschritten, das 2024 in vielfältiger Weise gefeiert wird. Vor 300 Jahren, am 2. Juli 1724, wurde Friedrich Gottlieb Klopstock, der große deutsche Dichter des 18. Jahrhunderts, der Anreger und Held der jungen Dichtergeneration seiner Zeit, in Quedlinburg geboren. Jubiläumsjahre in der Vergangenheit waren Anlass, dem Dichter bibliophile Drucke zu widmen (die wir uns auch in diesem Jahr erhoffen!), und so gilt die erste bibliophile Empfehlung dieses Jahres dem hundertjährigen Druck, den die Handschriftenabteilung der Preußischen Staatsbibliothek, der heutigen Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, „Zu Klopstocks 200jährigem Geburtstage 2. Juli 1924“ in 750 nummerierten Exemplaren herausgab und dem Verein der Freunde der

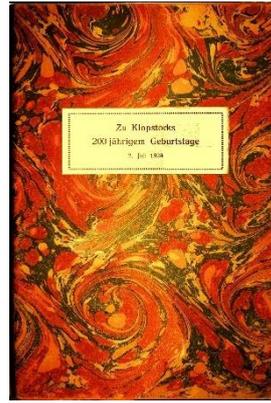


Bibliothek widmete.

Klopstock ist ja nicht nur der Autor des großen Versepos „Der Messias“ und vieler sprachmächtiger Oden von ungebrochener Leuchtkraft. Zu den Werken, die er uns darüber hinaus geschenkt hat, zählt „Die deutsche Gelehrtenrepublik“ von 1774, die nur im „Ersten Theil“ erschienene Utopie eines ständisch aufgebauten Gelehrtenstaates. Die Publikation dieses Werks ist auch dadurch bedeutsam, dass der Autor sie bahnbrechend im Selbstverlag mit Hilfe eines weitgespannten Netzes von Kollekteuren und Beförderern

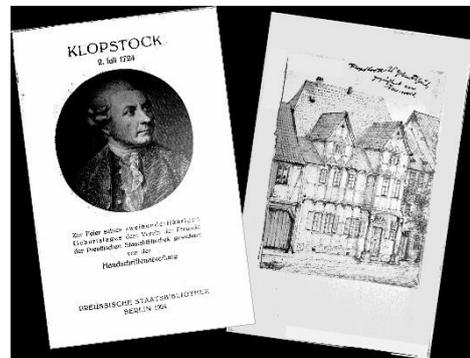


organisierte, die in einer Vielzahl von Orten Subskribenten warben und betreuten.



Unsere in edles Marmorpapier gebundene bibliophile Empfehlung widmet sich mit einem ausführlichen Erläuterungstext von Hermann Degering, dem Direktor der Handschriftenabteilung, diesem Subskriptionsprozess.

Aus eigenen Beständen der Bibliothek bietet uns das Bändchen neben zwei Klopstock-Porträts und der Abbildung von Klopstocks Geburtshaus, einer Zeichnung des Quedlinburger romantischen Malers Wilhelm Steuerwald, die Faksimiles eines gedruckten Werbungsschreibens



des Dichters für die Subskription vom 19. Mai 1773 mit handschriftlichen Zusätzen und eines vierseitigen Klopstock-Briefes an den Berliner Geistlichen Friedrich Germanus Lüdke, einen Beförderer der Subskription, vom 23. Juni 1773.

Wir wissen, dass die Subskription sehr erfolgreich war. Das im Mai 1774 versandfertige Buch nennt auf den 64 Seiten seines Subskribentenverzeichnisses die Namen von mehr als dreieinhalbtausend Subskribenten – erlauchte Geister im deutschsprachigen Raum von Straßburg bis Königsberg, aber auch in Städten wie Amsterdam, London, Lissabon, Prag, Riga, Mitau, Reval und St. Petersburg, darunter Kant in Königsberg, Lessing in Wolfenbüttel, Wieland in Weimar, Goethe in Frankfurt. Das außergewöhnliche Werk stieß auf mancherlei Unverständnis. Der junge Goethe aber schwärmte: „Klopstocks herrliches Werck hat mir neues Leben in die Adern gegossen. Die Einzige Poetick aller Zeiten und Völcker. Die einzige Regeln die möglich sind!“

Alex Rübel Die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Die *Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft* vereinigt heute etwa 300 Freunde des Buches, von schön gedruckten Texten und von bildender Kunst bis hin zu von Fotografien. Es sind Leser und Sammler, Drucker und Verleger, Buchhändler und Bibliothekare, Studenten und Professoren, die am Buch, vom mittelalterlichen Manuskript bis zum Comic, interessiert sind, sei dies aus besonderer Neigung heraus, berufsmässig oder aus Freude am schöpferischen Gestalten.

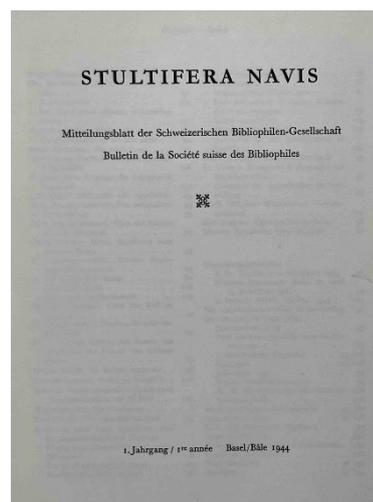
Zur Geschichte

Zwölf Initianten aus dem Umfeld von Bern begründeten am 10. Juni 1921 die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft nach dem Vorbild der Gesellschaft der Bibliophilen und der Maximilian Gesellschaft in Deutschland. Den Initianten war es wichtig, Schwerpunkte zu setzen wie die Erkundung inhaltlich und künstlerisch wertvoller Bücher, das Erhalten geistiger und bibliophiler Schätze, kunstvoller Einbände und Exlibris sowie die Inkunabelkunde. Als Zweck der Gesellschaft nennen die Satzungen Veröffentlichungen von Jahressgaben auf dem Gebiet der Bibliophilie, die aus Mitgliederbeiträgen finanziert werden sollten. Bis heute ist diese Tradition lebendig: Bei der letzten Jahrestagung bekamen die Teilnehmer ein eigens gedrucktes Faksimile der Handschrift des kleinen Gedichtzyklus *Le Noyer*, das Rainer Maria Rilke auf Wunsch von Jeanne de Sépibus-de Preux, einer jungen Adligen, schrieb, die ihn in ihrem Garten in Sitten unter einem Nussbaum zu empfangen pflegte.

Ab 1927 erschien ein kleines Bulletin, das unter dem Namen «Schweizer Sammler» neben Texten zur Bibliophilie auch Beiträge zur Sammlung von Münzen, Graphik und Heraldika enthielt. 1943 wurde der Basler Dichter Emanuel Stickelberger Präsident der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft und gründete 1944 als Nachfolgepublikation die Gesellschafts-Zeitschrift *Stultifera navis*.

Stickelberger war ein grosser Sammler von Helvetica, Exlibris, Reformations- und Barockliteratur sowie Verfasser historischer

Romane und Erzählungen. Unter seiner Präsidentschaft erreichte die Gesellschaft ihre Blüte mit bis zu 500 Mitgliedern.

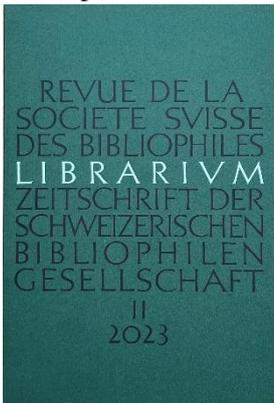


Im Herbst 1957 ging der Vorsitz nach Zürich. Erster Vorsitzender war Dr. Paul Scherrer, damaliger Direktor der Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH, Zürich), seit 1963 der Zürcher Zentralbibliothek. Mitglied im Vorstand war auch Martin Bodmer, der spätere Stifter der Bodmeriana, die er dann wegen seines Umzugs als Vorstandsmitglied des Internationalen Roten Kreuzes in Coligny bei Genf installierte.

Auf Wunsch von Stickelberger sollte mit der Übergabe des Vorstandes nach Zürich auch der Name der Zeitschrift *Stultifera navis* nach 14 Jahrgängen erlöschen, da er spezifisch auf Basel fokussiert war. So entstand das *Librarium*, das sich ebenfalls dem Credo verpflichtete, grafische Gestaltung und inhaltliche Qualität zur perfekten Edition zu vereinen und auch Beiträge in den anderen Landessprachen enthält. Namhafte Bibliotheken aus der ganzen Welt konnten als Abnehmer der Zeitschrift gewonnen werden. Redaktor des Blattes wurde Dr. Albert Bettex, der damals die Zeitschrift *Du betreute*. Das Präsidium ging 1968 an Prof. Dr. Dietrich Schwarz und von 1970 bis 2006 an Dr. Conrad Ulrich. Besonders aktiv in diesen Jahren war Dr. Hans-Rudolf Bosch, der den Kranich-Verlag gegründet hatte und auch einen intensiven Austausch mit den deutschen bibliophilen Gesellschaften pflegte. Von 2006 bis 2018 amtierte Dr. Aglaja Huber-Toedtli als Präsidentin.

Die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft heute

Höhepunkt der Aktivitäten der Gesellschaft ist die



jährliche Jahresversammlung an wechselnden Orten, wo sie sich für zwei Tage zum Austausch und Besuch wichtiger öffentlicher und privater Sammlungen trifft. Bei weiteren Anlässen durch das Jahr zur Präsentation eigener und spezieller Sammlungen kommt

auch die Geselligkeit nicht zu kurz. Neben der zweimal jährlich publizierten, sorgfältig gestalteten und reich illustrierten Zeitschrift Librarium, die internationalen Ruf genießt, publiziert der Redaktor Dr. Wolfram Schneider-Lastin Bücherrezensionen und die beliebte Rubrik Buch des Monats auf der Webseite der Gesellschaft.

(Dr. Alex Rübel ist derzeit Präsident der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft)



Jonis Hartmann



Der Schriftsteller und Übersetzer Jonis Hartmann, der 2014 den Hamburger Literaturpreis erhielt, hat im Elif Verlag (Nettetal) die Gedichtsammlungen „Bordsteinsequenzen“ (2016)

und „Ex“ (2019) veröffentlicht. Er war Mitbegründer der Hamburger Lesereihen „Hafenlesung“ und „AHAB“ und schreibt Gedichte, Prosa und Essays. Der 1982 in Köln

geborene Autor lebt seit 2010 in Hamburg, hat in vielen Zeitschriften eigene Texte veröffentlicht und übersetzte unter anderem Werke von Paul Bowles, Bob Kaufman, Diane Wakoski und Richard Wright.

Hartmann liest am 14. Februar um 19.00 Uhr in der Reihe „Neue Literatur im alten Rathaus“ der Patriotischen Gesellschaft neue Prosagedichte und Übertragungen von Werken englischsprachiger Autoren (Trostbrücke 6, 20457 Hamburg, Eintritt frei).



Jonis Hartmann

Prosagedichte

Seekruste

Um die Werften schimmert Metallzaun, zwischen Betonkacheln kümmert der Schachtelalm. Ein letzter Wasserspiegel aufgeschraubt, da stand dies Dach noch dicht. Heute werfen Stahlwollkappen Schatten auf den Himmel. Verzogener Fußball wächst an Büschen empor. Ein Wind, der nicht mehr rausfindet. Es war kein Boom. Es war ein Bang. Jetzt geht etwas mit Füßen um in aufgerückter Nebula, winkt Ausgelaufenen wie mit Kiemen. Umgekehrtes Zelt am Morgen beim ersten Rasieren. (Glitschige Haut)

Namenstag

Am Hafen kreisen die Möwen. Nahrung ist ihr Ziel. Am Berg tun es die Dohlen. Das gleiche Ziel. Im Feld liegt jemand. Am Ziel. Eingekeist VON DEN RABEN WETTHÜPFEND IN DER NÄHE.

Stimmung

Gegengewichte an Hochleitungen pendeln im Wind. Ein Sperling, der mitschaukelt, blickt auf alten Backstein, der eine Menge Schornstein gebildet hat.

Kumpels in Moll

Sie müssen Bäume fällen, sie können nicht anders. Sie fällen auch ihre Entscheidungen wie Bäume. Zum Beispiel aufzubrechen, nach Norden. Immer weiter. Bis dahin, wo keine Bäume mehr sind. Endlich Zeit zum Kartenspielen. Einmal in Ruhe daliegen und nachdenken dort, wo der ganze Boden

EIN BETT AUS MOOS IST.

Dicke Stadt

Vor Monis Grabsteinhandlung, hinter Foxys Tankstelle erstreckt sich Grundboden rechts wie links von aufgeplatzter Straße. Zäune haben sich wahllos angesiedelt. Im Winter klirren sie, im Sommer sirren Schwalben durchs Gelände. Ein Sandballen mit Gräsern wandert die Jahre über umher. Manchmal macht er richtig Strecke. Auf der einzigen Matratze (blautürkises Ubahnsitz-Muster) hüpf von Zeit zu Zeit ein Spatz.

Tausch

Mittags ein Wasser abstreifen, eine Stunde Zeit. Wolken sind auf Arbeit. Gehupe hämmert in Schub. Wie Aerosole legt sich Gischt auf die Bänke. Mundwinkel mit Mohnschnecke beim Vorbeigehn: Halten Sie etwas auf den Schwan, ich auch nicht, Federpaket, nicht mein Verein, solch ein Hals, schütteln Sie sich mit mir, dort drängt etwas in Streifen, krokett, dürfte ein Chef sein, wir unterdes, wir töpfern Schwäne für seinen Ischias, das wäre unsere Physik!



SERENDIPITY – Magie, Wirkung und Bedeutung eines eigenartigen Wortes (2)

Serendipity. Serendipity. Serendipity.

Die Verwendung, aber auch die Erforschung des alten Wortes aus dem 1800 Jahrhundert haben in den letzten Jahren eine große Renaissance erfahren, ja ich stellte eine richtig explosive Nutzung über viele Bereiche hinweg fest. So konnte ich Restaurants ausfindig machen, die sich so nannten, vielleicht weil sie wohl andeuten wollten, dass dies auch ein Platz ist, wo man glücklich neue Bekanntschaften machen kann, Modemarken griffen den Begriff auf, Filme und Bücher (vor allem Liebesromane) erschienen, die Kirchen machten sich ihn zueigen. Ich stieß auf manche Absurditäten bei meiner Online-Recherche nach Serendipity. So z.B. die abenteuerliche Geschichte eines Hauses: *Ein verlassenes Strandhaus auf den Outer Banks in North Carolina, bekannt als "Serendipity", wurde nach einem verheerenden Sturm im Jahr 2009 vom Meer zurückerobert. Das Haus, das in dem Film "Nights in Rodanthe" zu sehen ist, wurde nach dem Sturm isoliert. Die Anwohner nannten es "Serendipity" und behielten es während der folgenden Stürme genau im Auge. Das in*

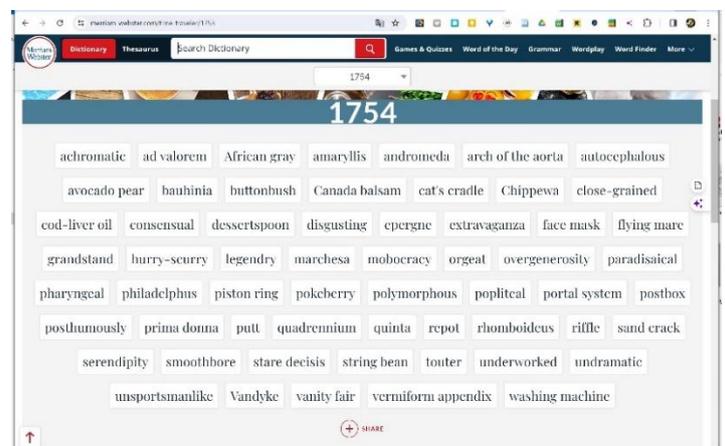
den 1980er Jahren errichtete Haus hatte ursprünglich eine Strandfront von 400 Fuß. Der steigende Wasserstand führte jedoch zu einer ständigen Erosion der Küstenlinie und bedrohte das Gebäude. Die Eigentümer versuchten jahrelang erfolglos, das Grundstück zu verkaufen. Vor kurzem beschloss ein Ehepaar, das Haus zu kaufen und an einen sichereren Ort zu verlegen. Dieser Akt der Erhaltung hat dem einst verlassenen Strandhaus neue Hoffnung gegeben und es vor dem Schicksal bewahrt, vom Meer verschluckt zu werden.



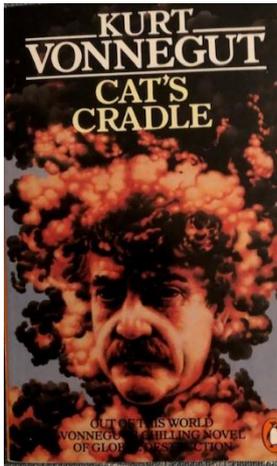
Immer stärker hat mich die Spurensuche nach diesem Wort gefesselt. Und ich durfte feststellen, dass allein die Beschäftigung mit dem Wort zu bereichernden „Orten“ im Meer des Internets führten. Ich bekam Spaß bei der etymologischen Recherche und erfuhr, wie wirkmächtig Worte sein können und was Wort-Geschichte für ein interessantes Feld ist.

Eine der größten lexikalischen Wort-Ressourcen ist sicherlich das Oxford English Dictionary Leider sind tiefergehende Bereiche nicht kostenfrei.

Auf dem amerikanischen Pendant Merriam Webster stieß ich neben den vielen Informationen, die das Lexikon bietet, noch auf eine Besonderheit: Zusätzlich zur Angabe des Prägnanzjahres des Wortes werden in einer „Wolke“ andere Worte angezeigt, die das gleiche „Geburtsjahr“ 1754 wie serendipity haben:



Das begeisterte mich. Bei der Betrachtung dieser Wortwolke fiel mir eines auf: „cat’s cradle“. Auf deutsch „Katzewiege“. Diesem englischen „Wortgeheimnis“ musste ich nachgehen, denn als bewundernder Leser und Sammler des ame-



ikanischen Autors Kurt Vonnegut (bekanntestes Werk „Schlachthof 5“) kenne ich die meisten seiner Bücher.

Sein viertes Buch trägt den Titel „CAT’S CRADLE“ – deutsch „Katzewiege“. Ich lernte, dass dies die englische Bezeichnung eines alten, nahezu vergessenen Geschicklich-

keitsspiels war: das Fadenspiel. Über serendipity wurde ich also assoziativ zu cat’s cradle geführt, da die Wörter im gleichen Jahr 1754 „coined“ wurden. Es zeigte sich, dass meine Internet-Recherchen selbst sehr serendipitous waren. So sind wohl alle Reisen im Internet. Die Sache mit dem Fadenspiel wäre für sich schon bemerkenswert genug, wird aber noch mysteriöser nimmt man ein Ereignis hinzu, das einen Tag vor meiner Suche bei Merriam Webster geschah: Beim Frühstücksgespräch mit meiner Frau, tauchte irgendwie und ohne ersichtlichen Grund der Gedanke an dieses alte Kinderspiel in mir auf und ich fragte sie noch nach dem Namen des Spiels, der mir entfallen war! Einen Tag vor dem „Zusammentreffen“ von Serendipity und Cat’s Cradle! Dieses zeitnahe Synchron-Zusammentreffen wird Synchronizität genannt. Man könnte es als Schwesterbegriff zu Serendipity bezeichnen. Den Begriff selbst hat der Schweizer Psychologe Carl G. Jung in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts geprägt während des langjährigen Diskurses mit Wolfgang Pauli, dem Quantenphysiker und Nobelpreisträger. Jung hat viel darüber geforscht und in einigen Büchern seine Erlebnisse und Erkenntnisse niedergeschrieben.

Die Assoziation zu Kurt Vonnegut brachte für mich die Frage „Welche Rolle spielt Serendipity in der Literatur und beim Schreiben“.

Um es kurz zu machen: eine erstaunlich große. Es wird in vielen Romanen und Erzählungen bewusst oder unbewusst als Stilmittel genutzt. Darüber ließe sich ein eigenes Essay schreiben.

Serendipity. Ein glücklicher Zufall. Glück, das einem zufällt, ohne dass eine Ursache ersichtlich ist. Je mehr man sich damit beschäftigt, wird klar, dass dies eigentlich die Regel im Leben ist und nicht die Ausnahme. Nicht nur in der Wissenschaft und bei den grandiosen Erfindungen, die wir in unserer langen Geschichte gemacht haben, sondern auch im Lebenslauf eines jeden. Da kann jeder dutzende Geschichten erzählen, was er (unter diesem Aspekt) erfahren und erlebt hat. In den letzten Jahren vertieft die Wissenschaft ihre Forschungen zu „Serendipity“, auch mit der Fragestellung nach Methoden und Verhaltensweisen, wie man dieses Ereignisprinzip für sich einsetzen kann, zum Erfolg führt und zu einer positiveren Lebenseinstellung findet.



Am meisten zu der wissenschaftlichen Seite habe ich aus dem Buch „Erfolgsfaktor Zufall“ von Prof. Dr. Christian Busch gelernt. Der 39jährige Christian Busch, aufgewachsen in Heidelberg, forscht und lehrt zu Serendipity an der New York University. Für alle, die lieber hören statt lesen: letzte Woche entdeckte ich einen sehr emp-

fehlenswerten Podcast: Autor Dr. Busch im Interview bei Antenne Bayern zum Thema Serendipity:

Wirklich große Empfehlung an die Leser, sich am Wochenende eine knappe Stunde Zeit zu nehmen für dieses Prinzip „Serendipity“. Es wird sich lohnen, es kann Ihre Einstellung zum Leben ändern. Vom Pechvogel zum Glückspilz. Damit das halb leere Glas halb voll wird.

Podcast: Serendipität | Glückliche Zufälle – mit Prof. Dr. Christian Busch

(leo)

In der nächsten Folge werde ich den Schwesterbegriff „Synchronizität“ beschreiben. Das Leben verläuft nicht nach physikalischen Kausalitäten und eintretende Zufälle und „Wunder“, große und kleine sind häufig. Man kann sich sogar auf sie verlassen.

Am 25.12.2023 wurde SERENDIPITY zum Wort des Tages erhoben.

(auf der tollen Seite dictionary.com für alle, die eine Liebe zu Worten und Begriffen haben)

**Klaus Staffel:
75 Jahre Fränkische
Bibliophilengesellschaft**



Auf unserer Jahrestagung 2021 in Nürnberg gab es schon nach kurzer Diskussion über die Frage, wie wir den 75. Geburtstag unserer Gesellschaft begehen sollten, würdevoll zurückblickend oder optimistisch

nach vorne schauend, eine klare Entscheidung: Nach vorne! Dabei waren wir uns der damit verbundenen Probleme durchaus bewusst: Eine kleine Gesellschaft, die sich auf ein besonderes Thema beschränkt: Franken, ein Umfeld, das nicht gerade zu den Hypes der heutigen Zeit zählt, und dazu die Bibliophilie. Unsere Gründungsväter haben ihre Entscheidung, eine bibliophile Gesellschaft zu gründen, eben in ihrer Heimat, in Franken, getroffen. Nur wenige Jahre, nachdem in unserm Lande nicht nur missliebige Bücher verbrannt wurden, sondern die Kultur überhaupt mit Füßen getreten wurde, erschien ein solcher Schritt überlebensnotwendig. Große nationale Bibliophilen-Gesellschaften gab es bereits, lokale städtische Vereinigungen auch, regionale noch nicht.

Im Gründungsaufwurf zu unserer Gesellschaft heißt es: „Wir rufen zur Gründung der fränkischen Bibliophilengesellschaft auf: Sie soll die Männer und Frauen in Franken sammeln, denen das Buch mehr bedeutet als einen vergänglichen Besitz, nämlich sich eine sich stets erneuernde Aufgabe, der sie in Ehrfurcht und Liebe dienen. Die fränkische Bibliophilengesellschaft erstrebt ihr Ziel auf drei Wegen. Sie will ihren Mitgliedern zeitgenössische Dichtung in schönen Privatdrucken bieten, Arbeiten über das Buch – Wesen, Geschichte, Technik – verlegen und Bücher fördern, die durch ihren Verfasser oder durch ihren Inhalt mit Franken zusammenhängen. Die Gesellschaft würde sich besonders freuen, wenn es ihr hierbei gelänge, jungen fränkischen Autoren den Weg zu ebnen.“

Für eine kleine Gesellschaft sind es große Ziele, aber auch heute wollen wir daran festhalten. Die Liste unserer Veröffentlichungen, die zum Teil als Jahressgabe oder sonstige Drucke an unsere

Mitglieder gehen, ist lang (1). Seit neuestem geben wir wieder die Vorträge über Schriftsteller oder ihre Werke, welche im Rahmen unserer Jahrestage gehalten werden, als Buch heraus – der Beginn einer kleinen bibliophilen Buchreihe unserer Gesellschaft. In diesem Rahmen ist auch ein Werk über mittelalterliche Blockbücher am Beispiel des Planetenbuchs aus der Sammlung Otto Schäfer als Jahressgabe für 2024 geplant. Kleine Werke, die sogenannten „Bibliophilen Ortstermine“, nehmen Bezug auf unsere Jahresthemen. Kleine graphische Kostbarkeiten, von fränkischen Künstlern gestaltete Geburtstagsgrüße an unsere Mitglieder, runden das Bild ab.

Bibliophilie kann nicht ausschließlich im kleinen Kämmerlein stattfinden, der Austausch mit Gleichgesinnten ist gleichermaßen wichtig. Gelegenheit dazu bieten unsere Jahrestagungen, jeweils im Herbst und an immer wechselnden Orten in Franken (meistens), aus Anlass von Jahrestagen fränkischer Schriftsteller oder Künstler (wenn möglich), um in lockerem Rahmen bei einem Glas Wein und einer Tasse Tee über Neues zu diskutieren. Daneben unternehmen wir, soweit möglich, alljährlich Frühjahrestreffen in kleinerem Rahmen, jedoch ebenso spannend (2).

Eine *Fränkische* Gesellschaft?! Unsere Gründungsväter haben uns diesen Auftrag mitgegeben, nicht als Begrenzung, sondern eher zum Vorteil, denn in der Konzentration liegen tiefere Erfahrungen verborgen. Dafür bietet Franken einen idealen Nährboden mit seiner großen kulturellen Vielfalt, sehenswerten Orten, Schlössern, kleinen und großen Residenz- und Reichsstädten, mit berühmten Persönlichkeiten schon im Mittelalter und bis in unsere Tage hinein.

Vieles davon findet seinen Widerhall in eigenen literarischen Institutionen. Es ist unser Bestreben, hier zu einem engen Verbund beizutragen. Einige dieser Institutionen sind Mitglieder unserer Gesellschaft, mit der Staatsbibliothek Bamberg verbinden uns enge Kontakte.

Bereits 1938 wurde beredt Klage geführt über Mitgliederschwund und Nachwuchsmangel in der deutschen Bibliophilen-Vereinigung (3). Das gilt heute ebenso. Gerade kleine Gesellschaften wie unsere blicken mit Sorge auf diese Situation. Wir hoffen, dass wir mit unseren Bemühungen

genug Anreiz schaffen, um neuen Mitgliedern eine bibliophile Heimat zu bieten.



Weitere Informationen und ein Kontaktformular auf unserer Internetseite unter www.bibliofranken.de.

- (1) Man kann sie finden auf unserer Website unter „Unsere Gesellschaft“.
- (2) Kurzbeschreibungen einiger unserer Frühjahrs- und Herbsttreffen finden sich auf unserer Website unter „Begegnungen“.
- (3) Texte zur Bibliophilie: Max Niederlechner, Anmerkungen über Büchersammeln und zugleich ein Kapitel vom Nachwuchs in der Bibliophilie, in: Imprimatur VIII (1938), S. 179–183 (<https://bibliophilie.de/texte-zur-bibliophilie/>).



Offener Brief an den ZEIT-CHEF

Lieber Giovanni di Lorenzo!

Ich hoffe, Sie ordnen diesen offenen Brief richtig ein und erkennen ihn als im Grundton freundschaftliches Feedback eines seit Jahren überzeugten ZEIT-Lesers. Meine ZEIT-Lektüre reicht weit vor Ihre Zeit zurück. Dieser Brief ist mein erster dieser Art.

Dankbar bin ich besonders Ihrem Leitartikel in der Weihnachtsausgabe „Irgendwo muss doch die Zukunft sein“ mit dem aufrüttelnden Untertitel „Dieses Jahr war düster, und ob das nächste Jahr besser wird, ist ungewiss. ABER WIR HABEN EINANDER“. In Ihrer Gesellschaftsanalyse haben Sie zu neuer Haltung und positiver Zukunftssicht aufgerufen. Vielleicht haben Sie damit auch viel zu den „Aufstehen gegen Rechts“ – Demonstrationen, die wir in diesen Tagen erleben, beigetragen.

Bei mir löste der Artikel zwei Änderungen aus: Zu Beginn des Jahres 2023 hatte ich eine WhatsApp Gruppe

mit Freunden und Bekannten gegründet, die sich der explosiven Entwicklungen der KI im Diskurs nähern sollte und zum Informationsaustausch dienen sollte. Zum Ende des Jahres waren die Ziele gut erreicht und das Thema aufgrund der allgemeinen Informationsschwemme dazu irgendwie obsolet geworden.

Diesem kleinen, vorhandenen Gruppennetz setzte ich nun neue Ziele für 2024: Verbreitung von guten, positiven Nachrichten und Geschichten aus dem Alltag, bewusstes Suchen und Finden beiterer Momente selbst erlebter oder erzählter. Tipps, Hinweise und Berichte, wie man die vielfach verlorene Heiterkeit wiedergewinnen kann. Ich erklärte das Jahr 2024 zum Jahr der „Heiterkeit“. Den Namen der Gruppe änderte ich kurzerhand von „KI-Diskurs“ in

„WIR HABEN EINANDER“.

Der zweite zu nennende Anstoß bewirkte bei mir einige persönliche Einstellungsänderungen und Neufärbung der Zukunftserwartungen und die dauerhafte Suche nach der beiteren Medailleseite als wichtige Alltagsaufgabe des Lebens. Ich möchte das gar nicht weiter ausbreiten, es wird sicher deutlich, wie erfolgreich Leitartikel in der ZEIT sein können.

...Und dann enttäuschte mich die ZEIT parallel in diesen Jahreswechsel-Tagen, und das möchte ich Ihnen als Verantwortlichen des großen ZEIT-Hauses näherbringen:



Vor Weihnachten las ich hoch erfreut Eure groß aufgemachte Subskriptionsofferte einer Neuauflage der ZEIT-BIBLIOTHEK der Weltliteratur. 100 Bücher – 100 Lebensgefährten. Da ich den bereits 1980 in Buchform erschienenen ZEIT-BIBLIOTHEKS-Ka-

non stets als kleines Schatzkästlein aufbewahrt habe, war eine sofortige Subskription dieses neuen Buchprojektes für mich keine Frage. Diesmal sollte es zudem ein großes, gebundenes Buch werden, das auch bibliophilen Ansprüchen genügt. Fritz J. Raddatz hatte vor mehr als 40 Jahren die über mehrere Jahre verteilt erschienenen 100 Feuilleton-Artikel in einem Subkomp-Taschenbuch zusammengefasst, wunderbar beschrieben und rezensiert von damaligen Literaturgrößen. Nach dem nachweihnachtlichen Eintreffen des Buches und der Erstfreude beschlich mich eine Enttäuschung, die ich hier beschreiben möchte, denn ich bin sicher, sie hätte bei mehr Sorgfalt in der Bucherstellung und

Nachdenken über die Leserschaft vermieden werden können:

Nicht eingehen will ich auf die Sinnhaftigkeit solcher Kanons, auf die stets subjektive Auswahl, die unterschiedliche Qualität der einzelnen Beschreibungen und auch nicht auf die Frage, ob es klug ist, auf eine Beteiligung von „normalen“ Lesern zu verzichten, wie es in Nachbarländern (Frankreich, England) bei solchen Projekten üblich ist. Ich beschreibe nur in kurzen Stichworten, was mir an diesem Buch missfällt:

Inhalt: die 100 ausgewählten Titel wurden etwas krampfartig sieben Kapitelgruppen zugeordnet (Angst, Nacht, Trauer, Verirrt, Sex, Wer bin ich? Aufbruch). Vorangestellte Kapitelkurzerklärungen versuchen vergebens, dem Leser diese moderne Kapitelwortwahl näher zu bringen. Die Zwangszuordnung der Auswahlbücher muss da fast zwangsläufig zu oft scheitern. Und das Zauberstichwort „Heiterkeit“ fehlt hier gänzlich, lieber Herr di Lorenzo, obwohl diese Kennzeichnung doch in großer Zahl unter den Literatur-Leuchttürmen zu finden ist. Auch unter Eurer Auswahl. Nur, dem Don Quijote wird der Platz unter „Wer bin ich?“ zugeordnet. ??? Auch das Wort Liebe sucht man vergebens. Hat man sich nicht getraut, das in unserer „Moderne“ anzuwenden? Stattdessen wurde „Sex“ zum Kapitel und Effi Briest damit zum Sex-Buch.

Illustration: Schön, dass jeder Titelvorstellung am Ende ein Umschlagsfoto beigegeben wurde. Aber wie?! Die Bildchen sind daumennagelgroß, sodass man bei manchen eine Lupe zum Erkennen benötigt. Lieblos auch die Wahl dieser Titelbilder: Oft von irgendwelchen späteren oder auch aktuellen Taschenbuchausgaben oder Billigverlagen. Wäre die Abbildung des Erstausgabe-Umschlags in mindestens Halbseiten-Größe den 100 „besten, schönsten“ Größen der Weltliteratur nicht angemessen gewesen?

Das wichtige bibliophile Thema der künstlerischen Buchillustration kommt überhaupt nicht vor. Dabei wäre vielfach Gelegenheit gewesen auf solche hochgeschätzten Ausgaben hinzuweisen. Dantes „Göttlicher Komödie“ haben unsere größten Zeichner, Graphiker, Maler zusätzlichen Glanz verliehen.

Das zweispaltige Layout wirkt auf mich lexikalisch, nicht bibliophil. Gut, das ist sicher irgendwo Geschmackssache. Jerry Cotton und andere erinnere ich auch in dieser Zweispartigkeit.

Das gewählte Papier war sicher auch nicht der große Kostenfaktor.

Zum „Kleid“ des Buches: die Vor- und Nachsätze in knalligem einfarbigem Orange, das sich in der Farbe der Einband-Rückseite angleicht. Hier verpasste man wieder die Gelegenheit mit einem Beispiel die vielfältigen,

schönen Ideen unserer Buchbinderkünstler mit einzubauen (illustrierter oder z.B. marmorierter Vorsatz). Einband und Einbandgestaltung: der Pappeinband mit dem geraden Rücken wirkt billigst wie eines dieser vielen Kochbücher, die viele Wände in den Buchhandlungen füllen. Allein mit einem schönen Leineneinband hätte man sich ein wenig abgesetzt. Ganz zu Schweigen z.B. mit einem höherwertigeren Halbledereinband. Ein Blick ins Impressum zeigt Druck und Bindung aus dem Hause Mohn in Gütersloh. Ich erinnere mich an meine Jugendzeit und die deutschlandweit verteilten Buchprodukte, aus Gütersloh, die die wachsenden Privatbibliotheken der Buchclub-Mitglieder füllten. Sie waren meist gekleidet in Halbleder und machen sich als Erbstücke heute noch gut in den Regalen.

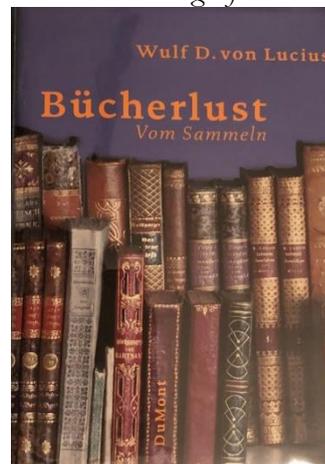
Und zum Schluss der Faktor Nr. 1 im Buchverkauf: Einbandvorderseite (Cover):

Foto einer attraktiven, jungen Frau sitzend und lesend vor einer Bücherwand. Sehr originell und geistvoll für die besten Werke unserer mehr als 2000-jährigen Literaturgeschichte. Im kleingedruckten Impressum auf der letzten Seite entdeckte ich in der drittletzten Zeile: Umschlagabbildung: „Midjourney“.

Ja. KI ist angekommen, und löst unsere Buchkünstler ab. Dieses künstliche Coverfoto wurde in geschätzten fünf bis acht Sekunden vom Rechner ausgespuckt.

Geht's noch? Das geht doch anders! Irgendwie ist das eine Beleidigung unserer Literatur-Heroen. Und unsere lebenden (menschlichen) Buchkünstler stellen ihre Anträge auf Bürgergeld.

Lieber Giovanni di Lorenzo, solltet Ihr in der Zukunft noch einmal auf die Idee kommen, einen solchen Kanon zu erstellen und ihn in einem gedruckten Buch anzubieten, so bitte ich Sie, doch darauf zu achten, welche abenteuerlichen, bibliophilen Wege Ihre Projektgruppe beschreitet. Und verteilen Sie vorab an alle als Pflichtlektüre das Standardwerk „Bücherlust“ von Wulf D. von Lucius. Darin finden sie alles, was Bücher zu Büchern macht, zu denen man lustvoll greift.



(Rudolf Leonardo Angeli)

Berichtigung zum Bothen Nr. 19

Silvia Werfel, Schriftführerin der Gesellschaft der Bibliophilen, hatte in ihrem Bothen(19)-Beitrag nachträglich einen kleinen Datumsfehler entdeckt und bat uns um Richtigstellung:

*„Das nächste Jahrestreffen der Bibliophilen findet vom **30. Mai bis 3. Juni** statt (nicht bis 2. Juni).“*

Adressaten des „Hamburger Bothen“

Diese Feuilleton-Post wird via E-Mail an die Pirckheimer-Freunde in Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein und in Niedersachsen verteilt. Ebenso sind die Vorstandsmitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft im Empfänger-kreis. Zusätzlich geht die Post an viele bibliophil interessierte Leser und Sammler, auch außerhalb des Pirckheimer Kreises.

Den Personen ohne Mailadresse senden wir den *Bothen* mit der Post nach Hause.

Leser, die keine weitere Zusendung möchten, bitten wir um einfache Nachricht.

Leserbeteiligung:

Wie immer - auch im 4. Jahr - bitten wir um Mitarbeit bei unserem Rundbrief. Und natürlich erhoffen wir uns auch Anregungen und Vorschläge für künftige Nummern des „Bothen“ und sind für Kritik jederzeit empfänglich.

Impressum

Redaktion:

Rudolf Angeli, (Le) Saselbekstraße 113,
22393 Hamburg, Tel.: 040-60566773.

E-Mail: Rudolf_Angeli@web.de

Peter Engel. (pe) Jungfrauenthal 26, 20149Hamburg,
Tel.: 040-486897.

E-Mail: Peter_Engel@gmx.de

Die Kolumnentrennungen stammen wie unser Logo von [Prof. Klaus Waschke](#).

1754.....	6, 7
<i>Abel Doering</i>	1
<i>ABER WIR HABEN EINANDER</i>	9
Aglaja Huber-Toedli.....	4
AHAB.....	5
Albert Bettex	4
<i>Alex Rübel</i>	1, 4, 5
<i>Angeli</i>	11
<i>Angeli & Engel</i>	1, 2
Antenne Bayern.....	7
<i>Aufstehen gegen Rechts</i>	9
Augsburg.....	5
Barockliteratur.....	4
Basel.....	4
Berliner Bibliophilen Abend	2
Bibliophilen Ortstermine	8
Bibliophilie.....	4, 8, 9
Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule.....	4
Blockbücher.....	8
Bob Kaufman.....	5
Bodmeriana.....	4
Bordstein-sequenzen	5
BuchDruckKunst.....	2
<i>Bücherlust</i>	10
Carl G. Jung.....	7
cat's cradle.....	7
Christian Busch.....	7
Coligny.....	4
Conrad Ulrich.....	4
Diane Wakoski.....	5
Dicke Stadt.....	6
dictionary.com.....	7
Dietrich Schwarz.....	4
<i>Don Quijote</i>	10
<i>Du</i>	4
Editorial.....	1
<i>Effi Briest</i>	10
Elif Verlag.....	5
Emanuel Stickelberger Präsident.....	4
<i>Engel</i>	1, 11
Erfolgsfaktor Zufall.....	7
Ex.....	5
Exlibris	4
Fadenspiel.....	7
Fibonacci.....	2
Franken	8
<i>Fränkische Bibliophilengesellschaft</i>	1

fränkischen Bibliophilengesellschaft.....	8
Friedrich Germanus Lüdke	3
<i>Fritz J. Raddatz</i>	9
<i>Fritz Jüttner</i>	1, 3
<i>Giovanni di Lorenzo</i>	1, 9, 10
glücklicher Zufall	7
Goethe.....	3
Goldene Schnitt	2
<i>Göttlicher Komödie</i>	10
Hafenlesung.....	5
Hamburg.....	11
Hamburger Autorenvereinigung	2
Hamburger Literaturpreis.....	5
Hans-Rudolf Bosch.....	4
Heidelberg.....	7
Heraldika.....	4
Hermann Degering.....	3
Imprimatur.....	9
Inkunabelkunde	4
input-verlag.....	2
<i>Jahr der „Heiterkeit“</i>	9
Jeanne de Sépibus-de Preux	4
<i>Jerry Cotton</i>	10
<i>Jonis Hartmann</i>	1, 5
<i>Kanon</i>	9, 10
Kant.....	3
Katzenwiege	7
KI9, 10	
<i>Klaus Staffel</i>	1, 8
<i>Klaus Waschke</i>	1, 2
<i>Klopstock</i>	1, 3
Kranich-Verlag.....	4
Kumpels in Moll.....	5
Kurt Vonnegut.....	7
Le Noyer.....	4
Leipziger Bibliophilen Abend	2
Leipziger Buch-Messe	2
Lessing.....	3
Librarium	4, 5
<i>Liebe, Leid & Untergang</i>	1, 2
<i>marmorierter Vorsatz</i>	10
Marmorpapier.....	3
Martin Bodmer.....	4
Max Niderlechner	9
Maximilian Gesellschaft.....	4
Merriam Webster	6, 7
<i>Midjourney</i>	10
<i>Mohn in Gütersloh</i>	10

Namenstag.....	5	<i>Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft</i>	1, 4, 5
Neue Literatur im alten Rathaus.....	5	Seekruste	5
New York University	7	Serendipity	6, 7
<i>Nights in Rodanthe</i>	6	SERENDIPITY	1, 6, 7
Nobelpreisträger	7	Silvia Werfel.....	1, 11
<i>North Carolina</i>	6	Sitten.....	4
<i>Outer Banks</i>	6	Staatsbibliothek Bamberg.....	8
Oxford English Dictionary	6	Staatsbibliothek zu Berlin.....	3
<i>Patriotische Gesellschaft</i>	1, 5	Stilmittel	7
Paul Bowles.....	5	Stimmung.....	5
Paul Scherrer.....	4	<i>Stultifera navis</i>	4
<i>Pirckheimer-Gesellschaft</i>	1, 11	Subskription.....	3, 9
Pisa	2	Synchronizität.....	7
Planetenbuchs	8	Tausch	6
Podcast	7	<i>Waschk</i>	11
Preußische Staatsbibliothek.....	3	Wieland.....	3
Quedlinburg.....	3	Wilhelm Steuerwald.....	3
Rainer Maria Rilke	4	Wolfgang Pauli.....	7
Ralf Plenz.....	2	Wolfram Schneider-Lastin.....	5
Richard Wright.....	5	<i>Wulf D. von Lucius</i>	10
<i>Rudolf Angeli</i>	1	www.biblio-franken.de.....	9
Sammlung Otto Schäfer.....	8	<i>Zeit-Bibliothek</i>	1
Schlachthof 5.....	7	ZEIT-BIBLIOTHEK.....	9
<i>Schnittke-Akademie</i>	1, 2	Zürcher Zentralbibliothek.....	4
Schweizer Sammler.....	4	Zürich	4